

Schöpfungsinterview

Ob das wirklich
Freundschaft ist?

Kultur

Freunde oder Follower –
oder geht beides?

Essgeschichte

Damit viele Köche nicht
den Brei verderben

Dom⁺plus

Das Beste auf der Welt
Ein Heft über Freundschaft



Inhalt

4 Paradies

Über Grenzen hinweg: Monsieur Bernard

8 Rückspiegel

Ulrike Böhmer ist das Nörgeln erst mal leid

10 Schöpfungsgespräch

Mensch und Hund – ob das wirklich Freundschaft ist?

14 Kunst & Kultur

Freunde oder Follower: Freundschaften in sozialen Medien

16 Weltreligionen

Gottes Freunde

22 Essgeschichten

Viele Köche verderben den Brei?

24 Reportage

Gefahren vorbeugen.
Die Polizei fängt nicht nur die Bösen



Enorme Kraft

Hatte Jesus einen Freund? Das kann man deutlich unbefangener fragen als: Hatte Jesus eine Freundin? Da denken ja alle gleich mit einem gewissen Olalala an Maria Magdalena. Man sieht: Die Bedeutung der Wortgruppe Freund, Freundschaft ist äußerst vielschichtig. Was etwa unterscheidet Freundschaft von Liebe? Oder unterscheiden sich beide gar nicht, sondern ergänzen sich?



Doch zurück zur Eingangsfrage: Hatte Jesus einen Freund? Da die Zeit nicht ganz reicht, um die Evangelien in Gänze daraufhin zu überprüfen, muss man den Computer zu Hilfe nehmen und siehe da: Konkret benutzt er das Wort mit Blick auf zwei Personen: Lazarus und – huch! – Judas. Und bei beiden geht es um erschütternde Dramen: der Tod des einen, der Verrat des anderen. Den einen kann er ins Leben retten, den anderen reißt er gewissermaßen mit in den Tod.

Freundschaft also ist eine enorme Kraft, die siegen oder verlieren lässt, die heilsam oder toxisch sein kann. Merkwürdig, dass sie im Leben der Kirche und in den Gemeinden kaum vorkommt – oder haben wir vom Dom bislang Angebote wie „Gottesdienste für Freunde“ bislang übersehen? Familie kommt oft vor, aber Freundschaften?

Einem äußerst populären Schlager aus den 1930er-Jahren zufolge ist ein guter Freund „das Beste, was es gibt auf der Welt“. Haltbarer als jede Liebe, stabiler sogar als die Welt. Und so wünschen wir Ihnen zum einen mindestens einen guten Freund bzw. eine gute Freundin und zum anderen – natürlich – eine anregende Lektüre dieses Dom^{plus}.

Ihre Claudia Auffenberg

PAX VOBIS

Ein Heft über Begegnungen

„Pax vobis“, so eröffnet der auferstandene Christus die Begegnung mit seinen Jüngerinnen und Jüngern und so lautet in diesem Jahr das Libori-Motto des Erzbistums. Libori ist ein großartiges Fest der Begegnung und das nicht nur, weil viele Menschen da sind. Das Heft erscheint am 23. Juli, Anzeigenschluss ist am 25. Juni.



IMPRESSUM

Herausgeber

Bonifatius GmbH
Karl-Schurz-Straße 26 · 33100 Paderborn

Geschäftsführung

Tobias Siepelmeyer, Ralf Markmeier

Redaktion (verantwortlich)

Claudia Auffenberg

Anzeigen (verantwortlich)

Astrid Rohde

Layout

Sandra Scheips

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier



RG4

www.blauer-engel.de/uz195



Fotos: Andreas Wiedenhaus

Über Grenzen hinweg

Monsieur Bernard – so wird der Rietberger Bernhard Altehülshorst von seinen Freunden im gut 1150 Kilometer entfernten französischen Ribérac im Périgord genannt. Seit 40 Jahren verbindet die beiden Städte eine Partnerschaft. Altehülshorst war einer derjenigen, die damals als „Motoren“ die Sache in Schwung brachten und bis heute weiter lebendig halten. Der Rechtsanwalt ist zum Beispiel Vorsitzender des Rietberger Partnerschaftskomitees. Allerdings will er seine Rolle und die der anderen Offiziellen nicht zu hoch bewerten: „Man kann viel von außen anschieben und Leute motivieren, aber letztlich kommt es auf die Menschen an, sie müssen sich verstehen, müssen ihre Sympathie füreinander entdecken; Freundschaften müssen wachsen.“

Für den 67-jährigen steht der Brückenschlag nach Frankreich auch im Zusammenhang mit seiner Familiengeschichte: „Mein Vater kam 1945 in französische Kriegsgefangenschaft. Drei Jahre lang arbeitete er auf einem Bauernhof in der Normandie.“ Das habe bei diesem damals tiefe Spuren hinterlassen – und zwar im positiven Sinn: „Mein Vater hat von dieser Zeit regelrecht geschwärmt. Etwa, wenn er erzählte, dass er als deutscher Kriegsgefangener mit der Familie am Esstisch gesessen hat und auch sonst keinerlei Feindseligkeiten erfahren hat.“

Den jungen Bernhard Altehülshorst faszinierte der Gedanke, dass Menschen, deren Nationen noch kurz zuvor Krieg gegeneinander geführt hatten, im persönlichen Kontakt so miteinander umgehen konnten. „Nach dem Abitur bin ich mit einem Freund in die Normandie gefahren; ich wollte die Familie kennenlernen.“ Das Treffen mit den Mitgliedern, die noch lebten, sei überwältigend gewesen, erinnert er sich heute.

Vielleicht sah er es auch deshalb ein wenig als seine Verpflichtung an, aktiv für die Partnerschaft mit einer französischen Stadt zu werben. Doch bis diese Idee wahr wurde, brauchte es noch Geduld. Auch musste der Zufall als Helfer mit ins Spiel kommen. 1978 lernte der Rietberger Lehrer Michael Schickhoff im Urlaub an der französischen Atlantikküste die Eltern der französischen Deutschlehrerin Danielle Delpy aus Ribérac kennen. Diese suchte schon länger nach einer Partnerschule in Deutschland. Nach den Ferien vermittelte Schickhoff einen Kontakt zum Rietberger Gymnasium Nepomucenum. Dort war man von der Idee einer Schulpartnerschaft begeistert. Erst gingen Briefe zwischen den Schülerinnen und Schülern hin und her, 1979 kamen die ersten Gäste aus Frankreich nach

Rietberg. Auch auf sportlicher Ebene gab es erste Treffen. Bis zur offiziellen Städtepartnerschaft sollte es aber noch etwas dauern.

Denn auch wenn die junge Generation ohne Probleme zusammenfand, blieb die Frage, ob das auch für diejenigen gelten würde, die Krieg, Besetzung und Verschleppung persönlich erlebt und erlitten hatten? Zwar war von „Erbfeindschaft“ schon lange nicht mehr die Rede. Offiziell waren die beiden Völker seit dem von de Gaulle und Adenauer 1963 unterzeichneten Élysée-Vertrag befreundet. Bernhard Altehülshorst: „Ribérac lag im Zweiten Weltkrieg im besetzten Teil Frankreichs, nahe an der Grenze zum unbesetzten Teil.“ Diese Zeit habe in dem Ort ihre Spuren hinterlassen. So gab es Geislerschießungen, Menschen wurden als Zwangsarbeiter verschleppt, kamen ins Konzentrationslager. „Wir haben einige von ihnen getroffen, alle sind uns sehr offen und freundlich begegnet.“

Bedenken hatte es zuvor allerdings auf deutscher Seite gegeben. „Wir haben damals nicht überall offene Türen mit unserer Partnerschaftsidee eingerannt“, erinnert sich der Rietberger an die Zeit, als es darum ging, bei den verantwortlichen Kommunalpolitikern Überzeugungsarbeit zu leisten. Doch auch da hatten die Aktiven das Glück auf ihrer Seite. Beispielsweise, als Altehülshorst gemeinsam mit dem damaligen Rietberger Bürgermeister und dem Stadtdirektor zu einem „Testbesuch“ in Ribérac war. „Zufällig trafen wir einen Fußballtrainer, dessen Mannschaft im Jahr zuvor gegen ein Rietberger Team angetreten war. Er lud uns direkt abends zum Essen ein.“ So einer geballten Ladung französischem Charme konnten die westfälischen Lokalpolitiker nicht widerstehen. Als die Delegation zurück war, lautete das einhellige Urteil: „Das ist es!“

1983 wurde die Partnerschaft dann offiziell besiegelt. Seitdem hat es unzählige Begegnungen gegeben – sportliche, kulturelle, musikalische. Als zum Beispiel eine Rietberger Gruppe mit dem Rad nach Ribérac fuhr, löste das bei den radsportverrückten Franzosen große Begeisterung aus. Selbst die dreijährige Corona-Zwangspause konnte dem innigen Verhältnis nichts anhaben.

In wenigen Tagen steht die offizielle Feier zum 40-Jährigen an. Eine rund 70-köpfige Delegation wird dann von Rietberg nach Frankreich reisen. Selbstverständlich wird auch „Monsieur Bernard“ dabei und mittendrin sein.

Andreas Wiedenhaus



Denkmalpflege • Kirchenrestauration
Fassadensanierung • Mauerwerkreparatur
Natursteinarbeiten • Fugarbeiten • Mauerwerkreinigung

MEGALITH
BAU-HAMMER GMBH

Profilstraße 9 • 58093 Hagen
Tel. (02331) 37 670 -0 Fax -20
www.megalithgmbh.de

BÖLTE

METALLBAU ABKANTECHNIK
SCHLOSSEREI STAHLBAU

**Kompetenz in Sachen
Aluminium - Stahl - Edelstahl**



Waldenburger Str. 7 • 33098 Paderborn
Tel.: 05251 / 7 17 36 • Fax: 05251 / 73 06 68
www.boelte-metallbau.de

Malerbetrieb Greitens GmbH & Co. KG

Ihr kompetenter Partner rund um Farbe, Lacke, Putz, moderne
Wärmedämmverbundsysteme und Fassadenbeschichtungen.



Klöcknerstraße 49
33102 Paderborn
Tel. 05251 / 300402



greitens.malerbetrieb@t-online.de
www.malerbetrieb-greitens.de



Wohnen als Erlebnis

Stoffe spiegeln Trends wieder,
Farben provozieren Stimmungen.
Der Mix von Materialien macht
Wohnen zum sinnlichen Vergnügen.



Winfriedstr. 51 • 33098 Paderborn
Tel: 0 52 51 / 75 03 45 • Fax: 75 03 40
email: info@schoenlau-gardinen.de
www.schoenlau-gardinen.de

Gardinen • Teppiche • Kleinmöbel • Polsterarbeiten • Plissees • Insektenschutzanlagen

**Wasser - Wärme - Wand -
Technik für Ihr Haus . . .**

Wiebelsheidestraße 42 59757 Arnsberg

SCHLINKMANN
GmbH

02932/4647

www.schlinkmann-gmbh.de



Malerbetrieb | Raumgestaltung
Böden | Fassaden
Smart Living

T 05251 541000

WERT ERHALTEN,
WERTE SCHAFFEN.

E. info@kloke-malermeister.de
www.kloke-malermeister.de

Fachbetrieb für Baudenkmalpflege

MATHIES
GmbH & Co. KG
RESTAURIERUNGEN

- Putz
- Stuck
- Naturstein

■ 33014 Bad Driburg
Hans-Sachs-Str. 4

Tel. (05253) 3363
Fax (05253) 940954

E-Mail: info@mathies-restaurierungen.de

**ASSHAUER
+ CORDES**

DAS SANITÄTSHAUS

- Technische Orthopädie und Rehathechnik
- Kinderversorgung
- Sitzschalenversorgung
- Beratung vor Ort
- Elektrorollstühle/-mobile, Rollstühle nach Maß
- Pflegebetten
- Prothesenbau
- Chipgesteuerte Kniegelenke



Asshauer & Cordes GmbH
Schüttweg 3 • 59494 Soest
Telefon (0 29 21) 66 54 40 • Fax (0 29 21) 66 54 41



Die Rettungswagen mit medizinischen Hilfsgütern auf dem Weg in die Ukraine.



Auf dem Foto von rechts: Prof. Dr. Oksana Yurynets (Landtagsabgeordnete UA), Iryna Hrymak (Vorsitzende Landrat Lemberg), Maik Menke

Fotos: Maik Menke

Unterstützung der Menschen in der Ukraine

Unter der Leitung von Maik Menke konnten hier bereits 10 Transporte in das Kriegsgebiet durchgeführt werden. Pfingsten 2023 startet der 11 Hilfseinsatz in der Ukraine.

Zwischen Luftalarm, Schutzraum und Krankenhäusern werden die Hilfsgüter von Maik Menke und den freiwilligen Helfern der Hilfsorganisation Stützweiler e.V. verteilt.

37 Fahrzeuge darunter 20 Rettungswagen sowie 2 Feuerwehrfahrzeuge galt es zu bestücken, voll zu laden bis unter die Decke mit wertvollen medizinischen Geräten (z.B. Dialyse, Ultraschallgeräte, Reanimation Geräte), Medikamenten, Krankenhausbedarf jeglicher Art, Generatoren, Prothesen, Babybedarf, Hygieneartikeln und vielen anderen medizinischen Hilfsgütern.

Es bedarf genauer und oft mühsamer Vorbereitung, Auseinandersetzung mit Behörden, Auslandszulassung der gespendeten Fahrzeuge, Zollerklärungen müssen penibelst ausgefüllt werden, Papiere immer wieder kontrolliert und genehmigt werden, Routen und Ausweichrouten müssen erstellt werden und so vieles andere. Ständiger Kontakt zu den Behörden und politischen Ebenen in Polen und in der Ukraine ist selbstverständlich, Listen werden erstellt, Pakete und Geräte in drei Sprachen beschriftet, gestaut und gesichert, Die Fahrer/in brauchen schriftliche Unterlagen und Geld für Notfälle, Ausrüstung und Verpflegung für 3 Tage Hin- und 3 Tage Rückfahrt. Hotels und Ausweichhotels werden angefragt und gebucht. Die Fahrzeuge werden gesammelt an noch in Lengerich bei Schulte in der Lagerhalle Ringeler Str. bzw. auf dem Betriebsgelände der Firma Maik Menke in Paderborn und dennoch sind schon hunderte von Stunden Vorbereitung von vielen ehrenamtlichen Helfern geleistet worden.

....Und bis es so weit ist, müssen ja die vielen Sach- und Geldspenden gesammelt werden, aufbewahrt, geordnet und gelistet. Persönliche Dankesworte von Vitali Klitschko durfte Maik Menke schon entgegen nehmen.

Wie wichtig weitere Spenden seien, habe Menke in einem Gespräch mit einem ukrainischen Chefarzt erfahren, der ihm gesagt habe: „Wir würden die Menschen gern versorgen, aber wir haben einfach kein Material mehr.“

Der Verein Stützweiler org.e.V. mit seinen beiden Standorten in Paderborn und Lengerich, benötigt für die Hilfen für Menschen in Not in der Ukraine, Medizinische Sachspenden oder Geldspenden. **Spenden können Sie direkt:** IBAN: DE 45 4036 1627 0052 0153 00 mit Spendenzweck. „Ukraine Hilfe“

Maik Menke erhält Auszeichnung und Ehrensperre der Ukraine

Bisher wurden nur 2 solcher Orden an Personen außerhalb der Ukraine verliehen. Diese Anerkennung für besondere Verdienste um die Gesellschaft und die Mitmenschen wurde Maik Menke für den Einsatz in der Ukraine überreicht. Er freut sich sehr und bedankt sich herzlich für die Auszeichnung und Ehrensperre in der Ukraine. Der Einsatz für die Ukraine und Ihr Volk ist für Ihn eine Selbstverständlichkeit.

„Stellvertretend für die vielen tausend Menschen die ehrenamtlich weit über ihre Grenzen hinaus gegangen sind und gemeinsam das Unmögliche möglich gemacht haben, wurde mir dieser Orden verliehen“ sagt Maik Menke. „Die größte Auszeichnung für uns alle wäre der baldige Frieden in Freiheit“ sagt Menke.





**MENKE GRUPPE
BIELEFELD**

**FACHKOMPETENZ
RUND UMS ROHR**

Rohrreinigung

Kanal-TV-Untersuchung

Dichtheitsprüfung

Wasserschaden

Rohrbruch

**24h
Notdienst**

0521 / 94 97 93 54

www.menke-abwasser.de

Heute mal nur Schönes!

Diesmal werde ich in meinem Rückblick nur über schöne und positive Sachen berichten. Ich verspreche es. Ich kann diese negative Stimmung, dieses Murren und Nörgeln, schwarzsehen und -malen, jammern und stänkern, nicht mehr haben. Ja natürlich, wir leben in Zeiten und leider auch in kirchlichen Zeiten, die schwer zu ertragen sind. Wenn ich die Zeitungen aufschlage, habe ich den Eindruck, dass es auf der ganzen Welt und bei uns nur noch negative Schlagzeilen gibt und mich das so langsam müde macht. Deshalb habe ich beschlossen, ganz bewusst den positiven Aspekten des Lebens mehr Raum zu geben. Ich will bewusst wahrnehmen, was es alles Schönes gibt, wo es Aufbrüche, spannende Veränderungen und freudige Nachrichten gibt. Und will meinen Teil dazu beitragen.

In den letzten Wochen gab es so viele tolle Veranstaltungen außerhalb des Kabarets, die ich vorbereitet und geleitet habe, dass ich davon mittlerweile ganz schön erschöpft bin.

Aber zunächst mal möchte ich ein Loblied auf den Frühling und die Frühlingssonne anstimmen. Nach dem total verregneten April, der mir viel Gartenarbeit erspart hat, sammle ich in meiner Seele und meinem Herzen Sonnenstrahlen, blauen Himmel, grünendes Grün in zartgrün, hellgrün, tannengrün, grasgrün, dazu Blumenfarben von Narzissen, Tulpen, Hornveilchen, Gartenezian, Magnolien, Pfingstrosen, Rhododendren, und Blütenfarben von so

wunderbaren Kirsch- und Apfelblüten von zartrosa, kräftig-rosa, weiß, weiß-rosa-rot, rot-weiß-hellrot-blaßrosa – ein Traum von Farben. Und dann das wunderbare Konzert der Vögel am Morgen. Das Summen der Bienen und Hummeln im Garten. Dazu passt dieses beschwingte Frühlings- bzw. Sommerlied von Paul Gerhardt „Geh aus mein Herz und suche Freud“, das wir im „Schöpfungsseminar“ am 1. Maiwochenende mit allen 24 Strophen rauf und runter gesungen haben. Dazu habe ich mein altes Akkordeon rausgekramt und trotz Schwächen auf dem B-Ton klang es wunderbar.

Zum ersten Mal in diesem Jahr hatte ich wieder eine „Auszeit“ mit Erzieherinnen im Dortmunder Zoo. Es tat allen gut, mit den Tieren im wahrsten Sinne des Wortes abzuhängen. Mein Tipp der Woche: Gehen Sie einmal zu den Faultieren ins Ameisenbär-Haus – da kommen Sie in eine wunderbar tiefe Tiefenentspannung. Setzen Sie sich eine halbe Stunde dort hin, beobachten Sie und es passiert ... nichts! Oder suchen Sie den kleinen braunen Panda hoch im Baum. Erst nach einer Viertelstunde bewegt er sich einen halben Meter und döst dann selig weiter. Bei den Breitmaulnashörnern können Sie wirklich „chillen“, wie es neudeutsch heißt, das ist so beruhigend, wenn die drei dort liegen, ab und zu mit den Ohren





zucken und hin und wieder die Augen öffnen. Es tut der Seele so gut, einfach nur da zu sein und zu staunen und zu entspannen. Aber Sie können dasselbe auch an einer Kuhweide erleben, sie müssen nur länger als

zwei Minuten stehen bleiben. Am besten nehmen Sie eine Sitzunterlage mit, hocken sich auf den Boden oder auf eine Bank (falls in der Nähe) und tun ... nichts, nur atmen!

Und dann beten Sie den weltberühmten Sonnengesang, der auf den heiligen Franz von Assisi zurückgeht (und singen sie bloß nicht „Laudato si“ – da gibt es genug andere Lieder). Und schreiben Sie eine eigene Strophe oder ihr eigenes Loblied auf die Schöpfung und auf alles, was lebt und atmet.

Ich habe gleich mehrere Bibelarbeiten in den letzten Wochen geleitet, zur Emmaus-Erzählung, zur Apostelin Junia, zu den Engeln der Bibel, zu den beiden Schöpfungserzählungen am Anfang unserer Bibel. Wobei ich

dankbar wäre, wenn jemand mal ein neues Wort für „Bibelarbeit“ erfinden könnte. Denn es ist eigentlich keine Arbeit, sondern ein großes Vergnügen, den Texten der Bibel auf den Grund zu gehen. Wenn Menschen in den alten Texten auf einmal einen neuen Sinn entdecken und spüren, dass es in unzähligen gehörten Predigten selten oder nie um eine gute Auslegung und ein tieferes Verständnis der Texte geht. Wissen gehört eben auch zum Glauben und erweitert den Horizont ungemein.

Und zum Schluss noch was weiteres Positives: Die Erdbeeren im Garten blühen schon (das gibt 'ne schöne Ernte, wenn die Schnecken nicht schneller sind als ich), der Rhabarber wächst ganz von alleine in die Höhe und ein paar Stangen habe ich schon für einen leckeren Rhabarberkuchen geerntet, die Kartoffeln sind in die Erde gelegt und es hat sogar geregnet, sodass wir bis jetzt nicht gießen mussten.

In diesem Sinne: Es gibt grad wirklich viel Schweres, Schlimmes, Furchtbares, Nerviges und Negatives ... aber eben auch alles andere: Schönes, Friedvolles, Liebenswertes, Frohmachendes, Kraftvolles, Mutmachendes, Freundliches, Blühendes, Wunder, Glück, Geschenke!

Rückspiegel



Ulrike Böhmer

Jg. 1962, Theologin, ist eine der bekanntesten Kirchenkabarettistinnen im deutschsprachigen Raum. Ihre Bühnenfigur Erna Schabiewsky ist ein Typ Frau, der ganz sicher allen, die sich in den letzten 50 Jahren in einer Kirchengemeinde engagiert haben, über den Weg gelaufen ist.

In ihrer Rubrik „Rückspiegel“ blickt Ulrike Böhmer zurück und lässt ihre Leser teilhaben an persönlichen Erlebnissen, Reisen und gesellschaftlichen Ereignissen.



ERNA SCHABIEWSKY LIVE



Termine – Kabarett:

Sonntag, 4. Juni, 14.00 Uhr, Dortmund, evangelisches Gemeindehaus

Mittwoch, 14. Juni, Halver (Nachbarbistum Essen), 18.00 Uhr, Christus-König-Kirche

Freitag, 16. Juni: Osnabrück, im Rahmen der „Langen Nacht der Kirchen“, 19.15 Uhr.

www.ulrike-boehmer.de



Sylvia Kretschmann mit ihren beiden Thai Ridgebacks, Baghira (links) und Arya. Beide interessieren sich trotz aller Bestechungsversuche weniger für die Kamera als vielmehr für zwei spielende Hunde ca. 20 Meter entfernt. Auch die Tiere einer Trainerin sind eben keine Roboter, sondern Persönlichkeiten.

Ob das wirklich Freundschaft ist?

Eine einzigartige Beziehung ist es in jedem Fall. Denn kein anderes Tier hat sich derart auf den Menschen eingelassen wie der Hund. Und doch ist im Alltag vieles unklar. Ein Gespräch mit der Hundetrainerin Sylvia Kretschmann.

Frau Kretschmann, man sagt, der Hund sei der beste Freund des Menschen. Was können Hunde besser als Menschen?

Riechen! Das können sie definitiv besser.

Und was hat das mit Freundschaft zu tun?

Es war vielleicht ein Grundpfeiler dieser Freundschaft. Als der Mensch erkannte, dass der Hund oder besser gesagt, der Vorläufer des Hundes, besser riechen kann, ist er womöglich auf die Idee gekommen, dies zu nutzen.

Das heißt: Die Freundschaft ist einst vom Menschen ausgegangen?

Das wissen wir nicht genau. Wir wissen heute sicher, dass der Hund vom Grauwolf abstammt. Die Domestikation, also die Haustierwerdung des Hundes, hat vor mindestens 14.000 Jahren stattgefunden. Es gibt in Deutschland einen Grabfund aus dieser Zeit, in dem Hundeknochen und zwei menschliche Skelette lagen. Der Hund war nachweislich krank. Der Mensch damals hat also offensichtlich den kranken Hund gepflegt und nicht einfach aus der Gruppe entfernt. Daraus kann man schlussfolgern, dass es da schon eine besondere emotionale Beziehung zu diesem Tier gab.

Ein Tierrudel hätte ein krankes Tier aussortiert?

Ja, und der Mensch sicher auch, wenn es keine emotionale Bindung gegeben hätte. Warum soll man ein krankes Tier durchfüttern, wenn es keinen Gegenwert gibt? Der Gegenwert muss also ein emotionaler gewesen sein.

Und wie ist der Mensch auf den Hund gekommen?

Damals war Mitteleuropa eine Steppenlandschaft, die Menschen haben in Gruppen gelebt und Großwildherden gejagt. So hat es der Wolf auch gemacht. Menschen und Wölfe waren also Nahrungskonkurrenten. Wie sind sie nun so eng zusammengekommen? Eine These: Menschen haben Wolfswelpen gefunden und sie mit ins Lager gebracht. Und vielleicht gab es da schon diesen Niedlichkeitsfaktor, der bis heute wirkt. Erwachsene Männer gehen zu Boden, wenn sie einen Hundewelpen sehen. Das könnte damals schon so gewesen sein: Die Welpen waren kuschelig und süß. Wölfe kann man nur zähmen, wenn man sie von der Mutter wegnimmt, bevor sie die Augen aufmachen. Wenn ein Wildtier die Augen öffnet, setzt sofort der Fluchtinstinkt ein und man kriegt sie kaum noch gezähmt. So hat es sich vielleicht entwickelt: Die zahmen und netten Wölfe durften bleiben, die anderen sind entweder von allein gegangen oder wurden erschlagen und gegessen. Das ist alles eine Hypothese, genau weiß man es ja nicht. Aber es ist doch eine schöne Geschichte!

Auf jeden Fall. Eine andere These besagt, dass der Hund zum Menschen kam, als sich der Mensch seiner selbst, das heißt seiner Sterblichkeit bewusst wurde und einen Tröster brauchte.

Da wäre auch der emotionale Faktor entscheidend. Das Leben damals war für den Menschen hart, und die Beziehung zum Hund hat ihm anscheinend etwas gegeben. Das ist bis heute so. Der tatsächliche Nutzen ist dann vermutlich erst später gekommen. Wichtig war der Hund auch dafür, dass der Siedlungsbereich sauber blieb. Heute finden es viele eklig, wenn ihr Hund draußen im Wald Kot frisst, aber dafür waren die Hunde früher da. Sie haben Müll gefressen und den Platz sauber gehalten. In manchen Gegenden dieser Welt ist es bis heute so: Überall leben Hunde, vielleicht nicht mit dem Menschen, aber doch bei dem Menschen. Der Blick, den wir auf den Hund haben, ist ja ein sehr westlich-industrialisierter.

Und war damals der Nutzen des guten Riechens? Heute wissen wir, dass Hunde Krankheiten oder bevorstehende epileptische Anfälle riechen können. Das wusste man damals vermutlich noch nicht.

Nein, aber vielleicht haben sie den Weg zum Lager zurückgefunden, wenn der Mensch sich verlaufen hatte, weil sie Nahrung gerochen haben. Bei der Jagd waren sie in der Lage, verletzte Tiere aufzuspüren. Diese Aufgabe erfüllen Hunde bis heute für Jäger.

Hatte der Hund auch etwas von der Beziehung zum Menschen?

Ganz sicher. Ohne eine gewisse Freiwilligkeit bestünde diese Symbiose nicht seit Tausenden von Jahren. Wir reden von einem Raubtier und neben der Katze ist der Hund das einzige domestizierte Raubtier. Für den Hund bot die Nähe zum Menschen zum einen Sicherheit, zum anderen, dass Nahrung ohne Aufwand zur Verfügung stand. Genetische Untersuchungen von Fossilien zeigen, dass Hunde damals das gleiche Nahrungsspektrum wie der Mensch und ein völlig anderes als wild lebende Wölfe hatten.

Heißt das: Den Hund gibt es heute nur, weil der Mensch eingegriffen hat?

Der Mensch hat es bewusst oder unbewusst bewirkt. Und der Mensch hat auch dafür gesorgt, dass es heute überall auf der Welt Hunde gibt, denn er hat ihn bei seinen Wanderungen über die Kontinente mitgenommen. Wirklich Wahnsinn, was die Hunde schon alles mit uns mitgemacht haben. Damals gab es noch keine Leinen und keine Zäune, der Hund muss also freiwillig geblieben sein. Bis heute sind unsere Hunde immer noch aktive Entscheidungsträger: Was sie für richtig halten, machen sie oft. Das muss früher genauso gewesen sein. Wenn es sich für den Hund nicht gelohnt hätte, mitzugehen, hätte er es nicht gemacht.

Aber heute sind unsere Hunde nicht mehr frei, sondern abhängig von ihren Menschen.

Absolut! Der heutige Hund hier bei uns ist das Gegenteil eines autarken Wesens. In anderen Teilen der Welt geht es aus Hundesicht freier und damit freiwilliger zu.

Würden Sie trotzdem für uns in Deutschland von einer Freundschaft zwischen Hund und Mensch sprechen?

Wenn ich einen Freund derart einschränke, wie wir das mit den Hunden tun, weiß ich nicht, ob das wirklich eine Freundschaft ist. Es ist mindestens eine innige Beziehung, die auf beiderseitiger Sympathie beruht, die sich auch nach Freundschaft anfühlen kann.

... und doch von Missverständnissen durchzogen ist. Der Hundehalter denkt: „Guck mal, wie anhänglich er ist“, aber Leute wie Sie sagen oft: „Nichts da, der will dich kontrollieren.“

Deswegen mag ich den neutralen Beziehungsbegriff. Auch weil wir – zumindest hier in Deutschland – sehr viel Einfluss auf den Hund nehmen. Er hat ja kein selbstbestimmtes Leben: Wir nehmen ihn an die Leine, wir bestimmen, ob und wann er raus darf. Ob man das Freundschaft zwischen zwei Individuen nennen kann? In jedem Fall eine Beziehung. Und wenn diese stimmt, sind Hund und Mensch ein tolles Team. In der Biologie absolut einzigartig, dass sich zwei fremde Arten so eng verbunden haben. Das hat mit Emotion zu tun und hat dann doch irgendwie den Touch einer Freundschaft.

Was würde denn Ihr Hund Baghira über die Beziehung zu Ihnen sagen?

Um es ehrlich zu beantworten: Ich glaube, es geht ihm gut, aber wenn ich ihn fragen würde, würde er wahrscheinlich sagen: „Mach die Leine ab, lass mich machen, was ich will, und ich verspreche dir, ich komme abends zurück.“ (lacht) Das, was er alleine machen würde, wäre allerdings für seine Gesundheit nicht gut. Er hat keinen Blick für Straßenverkehr, er hat jagdliches Interesse, also könnte auch ein Wildtier Schaden nehmen. Daher

ist es wichtig, dass ich da Einfluss nehme. Und ich bin mir sicher, dass er auch sehr gerne mit mir zusammen ist. Ich zwingen ihn auf jeden Fall nicht, mit mir ständig auf dem Sofa zu kuscheln. (lacht)

Freundschaft ist keine tierische Kategorie oder können auch Hunde untereinander befreundet sein?

Ja, schon. Meine beiden Hunde sind es zum Beispiel nicht, sie wären auch ohne den anderen happy. Beim Zusammentreffen zweier „befreundeter“ Hunde kann man beobachten, wie sie sich freuen, wie sie sehr nett miteinander agieren: Sie pflegen sich, sie liegen zusammen, sie gehen beim Spazieren nebeneinander. Sie sind ein gutes Team, wobei man sagen muss, dass der Hund tendenziell egoistisch ist. Er würde wohl kaum sein Fressen mit einem befreundeten Hund teilen, das habe ich jedenfalls noch nie beobachtet. Und so wie manche Hunde sich mögen, verachten sich andere. Hunde sind vollkommen ausdifferenzierte Persönlichkeiten. Wenn in einem Haushalt zwei Hunde zusammenkommen, die sich in freier Wildbahn aus dem Weg gegangen wären, gibt es Probleme.

Was verbindet die Hunde eines Rudels miteinander?

Bei Hunden spricht man nicht vom Rudel, wohl aber bei Wölfen. Und das ist in der Regel ein Familienverbund: das Elternpaar, die Welpen, Jährlinge, vielleicht noch ein paar Tanten, jedenfalls eine große Familie. Sie sind genauso organisiert, wie die Menschen es in der Steinzeit waren. Genetisch sind sich Wolf und Mensch gar nicht so nahe, da sind wir den Primaten deutlich näher, aber mit unserer sozialen Organisation sind wir dem Wolf deutlich näher: Arbeitsteilung in der Gruppe, gejagt wurde gemeinsam, der Nachwuchs wurde gemeinsam aufgezogen.

Und Hunde sind keine Rudeltiere mehr?

Nein, Hunde sind keine Wölfe mehr. Das muss man klar sagen. Sie sind hochsoziale Gruppentiere und brauchen den Menschen. Der heutige Hund kann fast gar nicht ohne den Menschen leben, das gilt weltweit. Auch die Hunde in anderen Ländern leben nah

FOTOSHOOTING MIT HUNDEN: KEIN LEICHTES UNTERFANGEN



Fotos: Auffenberg

am Menschen. Dort zwar in Gruppen, aber das sind eher lockere Zusammenschlüsse.

Aber ich versuche immer, meinem Hund klarzumachen, dass ich seine Rudelführerin bin – indem ich etwa als Erstes durch die Tür gehe etc.

Von diesem Ansatz hört man immer wieder, doch meine Erfahrung ist, dass der Hund ruhig als Erster durch die Tür gehen darf – vorausgesetzt er weiß, dass ich grundsätzlich die Leitung der Gruppe habe. Die wichtigen Entscheidungen treffe ich, aber wer als Erstes durch die Tür geht, ist dann nicht so entscheidend.

Und was sind wichtige Entscheidungen?

Wie sie sich verhalten sollen, damit sie sich in dieser Welt zurechtfinden. Das regle ich über Erziehung. Eine wichtige Entscheidung, die ich treffe, lautet: „Es wird nicht gejagt. Punkt. Ich habe wirklich Verständnis dafür, dass du es möchtest, aber es geht nicht.“

Wie machen Sie es ihnen klar?

Über Erziehung und Management. Manchmal muss Baghira an die Leine. Meiner Hündin Arya habe ich es erklärt, das hat sie akzeptiert, er nicht. Das ist für ihn schade, sie darf nämlich mehr frei laufen. Und da kommen wir noch mal zum Thema Freundschaft: Einem menschlichen Freund würde ich ja nie seine Persönlichkeitsentfaltung nehmen, weil ich es für besser erachte.

Gegenüber Freunden kann man als Mensch ein schlechtes Gewissen haben. Als Hundebesitzer hat man gelegentlich den Eindruck, dass auch Hunde so reagieren, wenn sie etwas Verbotenes getan haben.

Was wir beim Hund beobachten und als schlechtes Gewissen deuten, ist Demutsverhalten. Sie haben gelernt, dass dieses Verhalten den Menschen besänftigen kann. Ein Beispiel: Der Hund sieht einen Döner, schaut mich an und ich sage streng, nein! Wenn das öfter passiert, könnte es sein, dass sich der Hund schon wegduckt, weil er denkt: Oh je, immer gibt es Ärger, wenn ich einen Döner sehe, und dann dieses Demutsverhalten zeigt. Ist das jetzt ein schlechtes Gewissen oder ein erlerntes Verhalten? Andererseits muss ich ganz privat sagen: Wenn mein Mann und ich nach Hause kommen und wir nur von einem Hund begrüßt werden, weiß ich, es wurde geklaut. Arya ist die Diebin, gewissenlos und unmoralisch und zugleich herzzerreißend lustig. Wir haben sie nie bestraft, wenn sie geklaut hat, aber irgendwie muss sie ahnen, dass wir das nicht so toll finden. Hat sie also doch ein schlechtes Gewissen? Nein, denn dafür muss man eine Moral haben und die haben Hunde nicht.

Aber sie wissen anscheinend gut, mit uns umzugehen. Immerhin reagieren wir ja auf ein solches Demutsverhalten.

Hunde sind uns einfach sehr ähnlich, wie sie sich verhalten, wie sie untereinander kommunizieren: Druck aufbauen, Blickkontakt suchen oder halten, netter Austausch. So machen wir Menschen es ja auch. Deshalb verstehen sich Hund und Mensch oft sogar ohne Worte. Es gibt in der Hundeerziehung das körpersprachliche Führen, was ohne Worte, sondern nur über die Körpersprache läuft. Das würde nicht funktionieren, wenn der Wolf uns damals nicht hätte interpretieren können: Ist der nett oder will der was Böses? Will er mich jagen oder mir gestatten, etwas von seinem Fressen zu nehmen? Aber weil der Wolf das erkennen konnte, hat er sich in die Nähe des Menschen gewagt, ist dort geblieben und hat sich verändert.

Nicht nur vom Wesen her, sondern auch optisch.

In Russland läuft seit über 60 Jahren ein spannendes Experiment zur Erforschung von Domestikation. Dort züchten Forscher zahme Silberfüchse und mit jeder Generation sehen diese niedlicher und unterschiedlicher aus. Man hat herausgefunden, dass zutrauliches Verhalten und optische Merkmale, wie zum Beispiel Ohrenform und Fellfarben, zusammenhängen. Das kann man bei den russischen Füchsen sehr gut erkennen und ist auf unsere Hunde übertragbar. Der Mensch hat aus dem Wolf den heutigen so unterschiedlich aussehenden Hund geformt.

Und er hat sich einen Gefährten gezüchtet, der nicht wertet und deshalb emotional so wichtig ist.

Ein Hund bewertet vielleicht kontextbezogene Sachen, also ob sich etwas für ihn lohnt oder nicht, aber was Sie anhaben oder wie Sie aussehen, das ist ihm egal. Für viele Menschen hat der Hund als Freund einen sehr hohen Stellenwert. Wenn ich hier in der Stadt ältere Menschen sehe, die mehrmals am Tag mit ihren Hunden spazieren gehen, sehe ich sehr schöne Beziehungen. Und warum weinen wir so, wenn Hunde sterben?

In der Trauerpastoral wird das Thema gerade entdeckt.

Die Trauer um ein Tier ist echt und nicht zu unterschätzen. Es gibt Menschen, die sofort einen neuen Hund anschaffen, wenn der alte tot ist, aber viele brauchen danach Zeit. Der Hund ist ein echter Partner.

Hinzu kommt, dass man am Tod eines Tieres in der Regel aktiv beteiligt ist und ihn ja quasi organisiert.

Sterbehilfe – und nichts anderes ist das ja – wird hierzulande heiß diskutiert. Aber es gibt auch bei Tieren so etwas wie lebensverlängernde Maßnahmen, Nahrungszufuhr etwa. Das ist doch egoistisch, oder? Da finde ich es freundschaftlicher, den Hund gehen zu lassen, wenn die Zeit da ist.

Aber wann ist sie da?

Das weiß man nie genau und die Frage stellt man sich auch hinterher immer noch: War es richtig? Aber das gilt bei fast allen Fragen rund um den Hund: Es ist immer alles sehr individuell. Es gibt nicht den Hund und auch nicht den Menschen. Und daher vielleicht auch nicht die Freundschaft, sondern viele Facetten von Freundschaft und das macht diese Beziehung so einzigartig.

Interview: Claudia Auffmanberg

ZUR PERSON

Sylvia Kretschmann ist ausgebildete Hundetrainerin und stellt in ihrer Dortmunder Hundeschule „emscherhund“ die Beziehung zwischen Tier und Mensch in den Mittelpunkt. Mit ihren Kunden arbeitet sie einzeln, aber auch in Gruppen. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit sind Hunde mit auffälligen Verhaltensweisen. Mehr Infos gibt es unter: www.emscherhund.de



Gut vernetzt, aber einsam? Freundschaften in den sozialen Medien

„Die Freunde, die man um vier Uhr morgens anrufen kann, die zählen“, sagte einst Schauspielerin Marlene Dietrich. Enge Beziehungen zu pflegen, das scheint durch soziale Medien heute einfacher zu sein denn je. Doch wie haben sich Freundschaften dadurch verändert?

Tausende Follower auf Instagram oder Twitter, Hunderte Freunde bei Facebook – gerade die jüngeren Menschen sind in den sozialen Netzwerken mit zahlreichen Personen befreundet. „Aber Freundschaft ist nicht gleich Freundschaft“, sagt Prof. Dr. Dorothee Meister von der Universität Paderborn. Ihr Fachgebiet ist die Medienpädagogik und die empirische Medienforschung: „Das digitale Zeitalter hat Freundschaften nicht grundlegend verändert – vielmehr sind neue Möglichkeiten entstanden. Und eben diese bringen neue Chancen, aber auch Risiken mit sich“, sagt Prof. Meister.

Doch was bedeutet eigentlich Freundschaft? Der Definition im Duden folgend, ist Freundschaft ein „auf gegenseitiger Zuneigung beruhendes Verhältnis von Menschen zueinander“, welches sich durch Sympathie und Vertrauen auszeichnet. Der Begriff ist so alt wie die Menschheit selbst. Schon antike Philosophen wie Aristoteles und Cicero haben sich mit der Freundschaft auseinandergesetzt. In der Romantik kam dann das Verständnis von der dyadischen Beziehung auf, die eine intensive soziale Bindung zweier Personen bezeichnet, wodurch der Begriff nachhaltig geprägt wurde.

Aber Freundschaft bezeichne noch viel mehr als nur dieses dyadische und sehr intensive Beziehungsbild, sagt Dr. Meister. Gerade von verschiedenen Altersgruppen werde sie differenziert betrachtet und gelebt. „Junge Menschen leben Freundschaften immer mehr in den sozialen Medien und eher in spezifischen Gruppen, während ältere Menschen zwar auch die neuen Medien nutzen, ihre Freundschaften aber überwiegend im realen Leben – sei es beispielsweise in Vereinen – pflegen“, sagt

Prof. Meister. Dabei könnten die Formen der Freundschaft stark variieren. Es gebe vertraute und weniger vertraute, innige und beiläufige oder auch interessensbasierte Freundschaften. Doch eines hätten alle Formen gemeinsam: „Sie leben von Interaktion, von Kommunikation, von Feedback und haben die Selbstbestätigung und Selbstbestärkung des Einzelnen als Ziel.“

Mit Blick auf die sozialen Medien ist die große Anzahl an Freunden ein weiterer Hinweis auf die Verschiedenheit von Freundschaften. 400, 600, 1 000 oder gar noch mehr Freunde wird wohl kaum jemand haben, in den sozialen Medien ist das jedoch nichts Ungewöhnliches. Eine Studie des „Massachusetts Institute of Technology“ und der „Universität Tel Aviv“ zeige, dass sich Online- und Offline-Freundschaften im Hinblick auf die Qualität der Freundschaft deutlich voneinander unterscheiden. Zu Personen, die wir offline kennengelernt haben, haben wir engere Beziehungen und diese Personen zählen eher zu unserem realen Freundeskreis.

Doch diese Qualitätsunterscheidung scheint 4,6 Milliarden Menschen weltweit nicht davon abzuhalten, sich täglich in den sozialen Medien zu bewegen. Rund 75 Prozent aller Frauen geben an, soziale Medien zu nutzen, bei den Männern sind es rund 77 Prozent. Der Internetseite „Statista“ zufolge beträgt die tägliche Nutzungsdauer in Deutschland 89 Minuten. Tendenz: steigend.

Gerade für die Generation Z (Geburtsjahrgänge 1997 bis 2010) seien die sozialen Kontakte und der permanente Austausch von großer Bedeutung, sagt Prof. Meister: Was früher eine Brieffreundschaft war, das sei heute der Austausch über die sozialen Medien. Nur die Zeitdimension habe sich verändert. „Heute geht es um den sofortigen Austausch. Die jüngeren User halten es fast gar nicht aus, wenn sie eine Nachricht nicht sofort beantworten oder wenn auf ihre Anfrage nicht sofort reagiert wird. Dadurch hat sich der Charakter von Freundschaft zu einer höheren

Intensität des Austauschs verändert.“ Allerdings berge das die Gefahr, dass die Kommunikation oberflächlicher werde, da immer häufiger triviale Themen im Mittelpunkt stünden. Ein intensiver Austausch fände seltener statt und zugleich nehme die Angst, etwas zu verpassen, bei vielen Jugendlichen zu.

Der Forscher Brian Primack von der Universität Pittsburgh kam bei einer Studie aus dem Jahr 2017 zu einem eher unerfreulichen Ergebnis: Seiner Untersuchung zufolge führt starker Internetkonsum dazu, dass sich Personen eher sozial isolieren. Dabei reichten schon mehr als zwei Stunden täglich im Internet aus, die zur sozialen Vereinsamung führen können.

Deutliche Veränderungen im Zwischenmenschlichen nimmt auch Prof. Meister wahr: „Das Wesen und der Charakter von Freundschaft verändert sich in den sozialen Medien, weil eben der Alltag nicht mehr miteinander geteilt wird. Freundschaft hat immer etwas mit der gemeinsam verbrachten Zeit zu tun. Die findet immer weniger statt, aber trotzdem wollen die jungen Menschen Teil einer Gemeinschaft sein und Anerkennung erfahren.“

Vor diesem Hintergrund dienen Medien auch als Mittel zum Zweck, um den Kontakt zwischen Freunden aufrechtzuerhalten, schreibt die Medienwissenschaftlerin Jeannine Teichert in ihrer Doktorarbeit „Wie digitale Medien die kommunikative Aushandlung von Freunden verändern“. In ihrer Arbeit heißt es: „Statt des gemeinsamen physischen Erlebens von Resonanz und der

Ko-Produktion von Identität und Realität in Face-to-Face-Interaktionen werden Kommunikationsmedien verstärkt dazu eingesetzt, engen Freunden über Erlebnisse zu berichten, welche die Freunde selbst jedoch nicht miterleben konnten.“

„Mit Blick auf die rasante Veränderung in der Kommunikation brauchen junge Menschen auch eine neue Form der Medienkompetenz und der Bewertung ihres eigenen Medienverhaltens“, sagt Prof. Meister. Ansonsten bestehe die Gefahr, dass die Nutzer aufgrund des zeitlichen Aufwands, in den Medien vertreten zu sein, immer weniger gefühlsmäßige Kapazitäten hätten, um neue Freundschaften im realen Leben einzugehen. Oftmals fehle auch die Auseinandersetzung mit sich selbst. Und wenn dann auch noch das gewünschte Online-Feedback ausbliebe, könne dies zu Zwängen und Depressionen führen.

Wenn die sozialen Medien jedoch als eine Ergänzung zum klassischen Freundschaftsbild betrachtet würden, so würden sie auch viele Vorteile bieten, sagt die Medienwissenschaftlerin: „Sie können die Kontaktpflege erleichtern, beispielsweise, wenn ein guter Freund beruflich bedingt weggezogen ist. Man kann weiterhin mitbekommen, wie es dem anderen geht und diesen Kontakt jederzeit intensiv betreiben. So lässt sich ein Kontinuum erstellen, wodurch ein ständiger Austausch möglich ist. Das haben die sozialen Medien neu geschaffen.“

Wie die meisten Dinge haben also auch soziale Netzwerke ihre Vor- und Nachteile. Und ob sich aus der Online-Bekannntschaft eine echte Freundschaft entwickelt, ob soziale Netzwerke also wirklich dazu beitragen können, neue Freunde online zu finden, lässt sich nicht final sagen. Ausgeschlossen ist es jedoch nicht. Zudem hat es jeder selbst in der Hand, ob aus einer flüchtigen Online-Bekannntschaft eine echte Freundschaft wird.

Patrick Kleibold



ZUR PERSON


Prof. Dr. Dorothee M. Meister ist Erziehungswissenschaftlerin und lehrt seit dem Jahr 2004 Medienpädagogik und empirische Medienforschung an der Universität Paderborn. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind digitale Medien in Bildungskontexten, insbesondere der beruflichen Bildung, an Hochschulen und Schulen; Kinder- und Jugendmedienforschung sowie Medienkompetenz und soziale Benachteiligung.



Fotos: Patrick Kleibold | Pixabay | Freepik

Gottes Freunde



 In der islamischen Tradition sind von dem Propheten Muhammad Hadithe überliefert, in denen er gute Freundinnen und Freunde mit Personen vergleicht, die wohlriechende Düfte verkaufen. So weist Muhammad darauf hin, dass man darauf achten sollte, mit wem man befreundet ist und macht darauf aufmerksam, dass sie einen großen Einfluss auf uns haben. Gute, aber auch schlechte Charaktereigenschaften färben ab und bleiben am anderen haften wie Parfüm. So geht aus soziologischen bzw. psychologischen Studien hervor, dass Menschen, die viel Zeit miteinander verbringen, sich nach gewisser Zeit ähneln.


In der Begegnung mit unseren Freunden werden wir uns auch immer bewusst, wer wir selbst sind. In der islamischen Geschichte gehört die Freundschaft zwischen Muhammad und Abu Bakr zu den bekanntesten. Abu Bakr war ein Kaufmann, der zu Beginn der Offenbarung den Islam annahm und mit seinem Vermögen Menschen in Not unterstützte. Die Verbundenheit zwischen ihm und Muhammad war von so großer Loyalität geprägt, dass Muhammad mit ihm zusammen von Mekka nach Medina flüchtete. Er hat ihm alles – in dieser Situation sogar sein Leben – anvertraut. Nicht umsonst hat er später den Beinamen „der Treue“ erhalten.

Wenn es um die Verbundenheit der drei monotheistischen Religionen geht, spielt dabei Abraham bzw. Ibrahim eine Schlüsselrolle. Der Koran beschreibt viele Episoden aus seinem Leben: Wie er zu Gott findet, wie er Götzenbilder heimlich zerstört, wie er fremde Personen gastfreundschaftlich behandelt, wie er die Kaaba mit seinem Sohn erbaut, aber auch seine Bereitschaft, seinen Sohn für Gott zu opfern. Die Tugenden, die der Koran mit seiner Figur verbindet, ist das Bild eines gerechten, rechtschaffenen wahren Gläubigen. Nicht umsonst bezeichnet der Koran ihn als ein schönes Vorbild für die Gläubigen. Der Koran krönt ihn aber in Sure 4, Vers 125 mit einem anderen Ehrentitel, nämlich „Freund Gottes“, arabisch „khalilullah“. Zu betonen ist, dass Gott ihn selbst so bezeichnet. Hier kommt eine symbolische Bezeichnung zum Ausdruck, die Abraham durch seine tiefe Zuneigung und Nähe zu Gott verdient erhält. Dieser koranische Abraham ist aber zugleich auch ein Lernender, der von Gott erzogen wird. Als Religionspädagogin kann ich nur unterstreichen, dass der Abraham, der Fehler macht und von Gott getadelt wird, für pädagogische Kontexte interessanter ist als eine idealisierte und unnahbare Abrahamfigur. Seine Fehler

machen Abraham für uns greifbarer und näher. Seine menschlichen Schwächen haben nicht zu einem Abbruch in seiner Beziehung zu Gott und andersherum geführt, sondern sie eher verstärkt und seine Zuwendung zu Gott intensiviert.

Abraham zeigt uns, dass Freundschaften aufzubauen Anstrengung und Engagement erfordert. Freundschaften sind ein Segen Gottes für uns alle. Aus Fremden werden Freunde, indem wir ihnen unsere Zuneigung schenken und solidarisch handeln.

Dr. Naciye Kamcili-Yildiz

 Die enorm erfolgreichen Romane der irischen Schriftstellerin Tana French drehen sich allesamt um das Thema „Freundschaft“. Darauf angesprochen sagte French vor einigen Jahren bei einer Lesung auf der lit.cologne in meiner Erinnerung sinngemäß: „Ich glaube tatsächlich, dass man ein glückliches Leben ohne romantische Partnerschaft leben kann, aber ich glaube nicht, dass man ohne Freunde leben kann.“


Dass Freundschaft als notwendige Bedingung eines lebhaften Lebens bestimmt wird, ist eine philosophisch und theologisch interessante These. Sie macht die Intuition stark, dass Menschen auf wohlwollende und verbindliche Beziehungen angewiesen sind; sie müssen als sie selbst gesehen werden, um wirklich sie selbst sein zu können. Dabei geht es nicht um eine willkürliche Bejahung jedweden Verhaltens, die doch gerade keine Würdigung der Person, sondern eher Indifferenz oder gar Manipulation zu sein scheint. Vielmehr zeichnet sich Freundschaft durch die Freiheit von Angst aus, mit dem anderen wahrhaftig zu kommunizieren – im Guten wie im Schlechten. Freundschaft drückt einen Willen zur Beziehung aus, der über den eigenen Nutzen hinausgeht, der Gutes für den anderen erhofft und für den anderen einsteht, wenn dieser es selbst nicht (mehr) kann.

Es verwundert in dieser Lesart kaum, dass der Begriff Freundschaft den christlichen Erlösungsglauben in ausgezeichneter Weise bündeln kann: In der Lebensgeschichte Jesu ereignet sich nach christlichem Glauben der bedingungslose Wille zum anderen, ein radikales Eintreten für ein Menschsein in und aus Beziehung, das selbst als Gegenwart Gottes begriffen wird. Nicht ohne Grund spricht das Zweite Vatikanische Konzil in der dogmatischen Konstitution über die Offenbarung davon, dass Gott den Menschen

in der Geschichte Jesu anspricht wie Freunde. Gottes Offenbarung bedeutet keinen Einspruch gegen die menschliche Freiheit, sondern deren freundschaftliche Würdigung.

Eine Orientierung des christlichen Erlösungsglaubens am Freundschaftsbegriff hat natürlich auch Konsequenzen für die Begegnung mit den anderen Religionen: Wenn Gottes Heil sich ausdrücklich darin ereignet, das andere seiner selbst zu wollen, dann erweist sich auch interreligiös der christliche Erlösungsglauben im Willen zum anderen. Christus nachzufolgen bedeutet dann gerade, an einer Beziehung zu Andersgläubigen festzuhalten, die alle dogmatischen Differenzen noch einmal umgreift und die das Anderssein differenzsensibel würdigen kann.

Aaron Langenfeld

 In den Sprüchen der Väter (Mischna Avot 1,6) heißt es im Namen von Jehoschua ben Perachja: „Mache dir einen Rabbiner und erwirb dir einen Freund.“ Beides ist notwendig – die (allerdings frei gewählte) Autoritätsperson, die mit ihrem Torawissen in verschiedenen Fragen des Lebens den Weg weisen kann, und der auf gleicher Stufe stehende Vertraute, auf den man sich, wie Aaron Langenfeld schreibt, in jeder Situation verlassen kann und der daher auch auf eine andere Weise als eine Autoritätsperson gerade aus dieser Vertrautheit heraus positiven Einfluss ausüben und den Freund, die Freundin auf problematische Verhaltensweisen aufmerksam machen kann. Daher auch die Wichtigkeit, gute Freunde zu haben, die Naciye Kamcili-Yildiz hervorhebt. Im jüdischen Morgengebet kommt dies in der Bitte: „Halte uns fern von einem schlechten Menschen und von einem schlechten Freund“ zum Ausdruck.

Das Judentum kennt noch eine besondere Art von Freundschaft – die Chevruta (von Chaver = Freund): zwei, die gemeinsam Torä studieren, sich gemeinsam über den Text beugen und sich gemeinsam ein weiteres Feld der Auslegungsmöglichkeiten eröffnen, als es der/die Einzelne könnte. Dies ist eine Freundschaft, die auf ein gemeinsames Ziel, letztlich auf einen Dritten im Bunde ausgerichtet ist: auf das bessere Verstehen der Offenbarung und damit auf die Annäherung an Gott selbst.

Eine gewisse Parallele zu dem muslimischen Ehrentitel Abrahams als „Freund Gottes“ findet sich in der Bezeichnung „Abraham, der mich liebt“ (Jes 41,8), die Jakob, den Samen Abrahams, des göttlichen Beistandes versichert, trotz aller Schwächen und Fehler, die er hat. Als Freund – durchaus auch im erotischen Sinn (Dod und nicht Chaver) – erscheint Gott im Hohenlied der Liebe, das in der jüdischen Auslegungstradition nicht (nur) als Darstellung einer zwischenmenschlichen Liebesbeziehung, sondern der Liebesbeziehung zwischen Gott und Israel verstanden wird, eine Liebesbeziehung mit Höhen und Tiefen, Suchen und Miteinander-Sein, aber auch zeitweisem gegenseitigem Sich-Entziehen. Wie wichtig diese Sicht Gottes als Freund ist, zeigt sich in dem bekannten Ausspruch Rabbi Aqivas in der Diskussion über die Kanonizität des Hohenliedes: „Nichts auf der Welt ist so viel wert wie der Tag, an dem Israel das Hohelied gegeben wurde, denn alle Schriften sind heilig, aber das Hohelied ist das Allerheiligste.“ (Mischna Jadaim 3,5)

Tamar Avraham



Dr. Naciye Kamcili-Yildiz ist Juniorprofessorin für Islamische Religionspädagogik und ihre Fachdidaktik an der Universität Paderborn.



Prof. Dr. Aaron Langenfeld ist Lehrstuhlinhaber für Fundamentalthologie und vergleichende Religionswissenschaft an der Theologischen Fakultät und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates des Zentrums für Komparative Theologie und Kulturwissenschaften an der Universität Paderborn.



Tamar A. Avraham, Mag. theol., ist Reiseführerin und Übersetzerin theologischer Fachliteratur. Sie lebt in Jerusalem.

Wie diese Texte entstehen

Dialog der Religionen

Der Entstehungsprozess dieser Texte ist ein echter Dialog der Religionen. Die Autorinnen und Autoren bekommen von der Redaktion das Thema und den Redaktionsschluss mitgeteilt. Dann wird untereinander geklärt, wer als Erster schreibt, die anderen reagieren aufeinander. Die Texte sind in der Reihenfolge abgedruckt, in der sie entstanden sind.

KÄRCHER
Center Sielhorst

FLÄCHEN
EFFEKTIV
REINIGEN.

Flächenreiniger T-Racer T 450

Nickelstr. 5 | 33415 Verl | ☎ 05246/3604 | www.kaercherprof.de

Meisterfachbetrieb

ATP
AKUSTIK & TROCKENBAU
POGODE

Rotdornweg 38
33178 Borchten
Tel. 05251 / 2029206
www.atp-trockenbau.de

DÜNSCHÉDE
HOLZBAU MIT LEIDENSCHAFT

HIER ENTSTEHT EIN
DÜNSCHÉDE
HOLZHAUS

**ENKELGERECHT
BAUEN**

Arnsberg-Vosswinkel
Tel. 02932 9695-0
www.duenschede.de

Dachdeckermeister

FRANK BOLZENIUS
DACHDECKERBETRIEB

Karl-Schurz-Straße 6 info@fbolzenius.de
33100 Paderborn www.fbolzenius.de
Telefon: 0 52 51 / 540 53 48

ALLES AUS EINER HAND
BAUSCHADENBEWERTUNG
IMMOBILIENBEWERTUNG

M MEIER WERTERMITTLUNG
IMMOBILIEN GUTACHTEN
BAUSCHÄDEN BEWERTUNGEN
INSOLVENZEN VERSTÄRKERUNGEN

SPRECHEN SIE MIT UNS
05292 93 14 32

meier-wertermittlung.de

**Menschen
auf der Flucht.**

Sie können das Blatt wenden.

Spenden unter:
caritas-international.de

caritas international
DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS

Liebesbund



Im Jahr 1960 wurde die „Priesterbruderschaft des Hl. Liborius“ durch Priester der Diözesen Le Mans und Paderborn gegründet. Nach den Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg sollte zwischen den Völkern eine alte Freundschaft neu begründet werden. Seit der Überführung der Reliquien des heiligen Liborius von Le Mans nach Paderborn im Jahr 836 sind die beiden Diözesen in einem „Liebesbund ewiger Bruderschaft“ verbunden. Die heutige „Deutsch-Französische St. Liborius Fraternität“ richtet sich an alle, die die Verbindung zwischen den Bistümern lebendig halten wollen.

Ankerpunkt



Das Bildungs- und Exerzitienhaus St. Bonifatius in Winterberg-Elkeringhausen bietet vom 16. bis zum 18. Juni eine Veranstaltung zum Thema Freundschaft an. Unter dem Titel „Freundschaft ist das Seil, das hält, wenn alle anderen Stricke reißen“, werden Fragen diskutiert, wie: Was unterscheidet Freundschaften von Bekanntschaften oder Partnerschaften? Wann sind Freundschaften echte Anker und wie pflege ich Freundschaften? Anmeldungen sind auf der Internetseite des Bildungs- und Exerzitienhauses möglich.

Dom⁺plus

WER, WO, WAS im Erzbistum

Freundschaft

Freundschaften haben eine essenzielle Rolle in unserem Leben. Sie helfen uns, Krisen zu überstehen und glücklich zu werden. Die Fähigkeit, Beziehungen einzugehen, ist eine grundlegende Kompetenz, die das ganze Leben über benötigt wird. Mit Blick ins Erzbistum Paderborn finden sich verschiedene Initiativen, die zum Ziel haben, Freundschaften zu leben und zu fördern.

Zusammenhalt

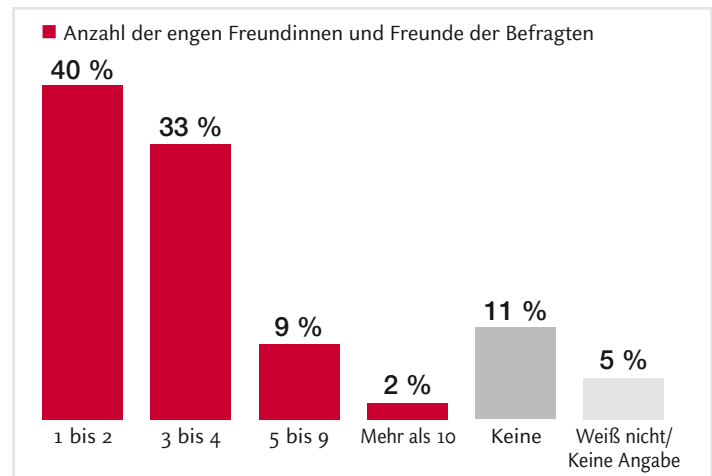


Ohne Freunde geht im Leben gar nichts, zusammen geht fast alles! Das zeigen Pfau und Häsin im Mal- und Vorlesebuch für Kindergarten und Grundschule. Mit fröhlichen Vorlagen zum Ausmalen und begleitenden Texten vermittelt das 22-seitige Buch „Wir sind Freunde – mit Pfau und Häsin“, wie wichtig Zusammenhalt und Teamarbeit sind. Das Buch ist für zwei Euro im Internetshop des Erzbistums Paderborn erhältlich.

Text: Patrick Kleibold | Fotos: Kleibold / St. Bonifatius / Erzbistum Paderborn

Ein Freund, ein guter Freund

66 Prozent der Bevölkerung haben einen besten Freund oder eine beste Freundin. Im Schnitt haben die Deutschen 3,7 enge Freunde und zählen 11 Personen zu ihrem erweiterten Freundeskreis. Der gesamte Bekanntenkreis besteht durchschnittlich aus 42,5 Personen.



Basis: 2 046 Befragte (ab 18 Jahren) in Deutschland;
09.–11.12.2019 | Quelle: YouGov

45 PROZENT DER DEUTSCHEN

haben ihre aktuellen Freunde auf der Arbeit kennengelernt, 22 Prozent während der Ausbildung und 21 Prozent durch ihre Hobbys. Dies ging aus einer YouGov-Studie im Rahmen der Deutschen Presse-Agentur hervor.

32 PROZENT DER DEUTSCHEN

haben weniger Freunde als noch vor fünf Jahren. Besonders negativ fällt diese Bilanz in der Gruppe der 18- bis 24-Jährigen aus. Dies ging aus einer YouGov-Studie im Rahmen der Deutschen Presse-Agentur hervor.

7 JAHRE

ist die maximale Dauer vieler Freundschaften. Für zwei Drittel ist danach Schluss. Dies ergab eine Studie des Soziologen Gerald Mollenhorst von der holländischen Universität Utrecht.

25 JAHRE

Ab diesem Alter beginnt sich unser Kreis an engen Freunden zu verkleinern. Die Forscher der Aalto-Universität und der Oxford-Universität nennen dieses Alter einen „Wendepunkt“ in unserem Leben.

26 PROZENT

der Teilnehmenden einer Umfrage des Magazins „Baby und Familie“ glaubt denn auch, echte Freundschaften könne man nur in der Kindheit oder Jugend schließen.

100 STUNDEN

dauert es, bis aus einer Bekanntschaft eine Freundschaft geworden ist. Weitere 100 Stunden benötigt es, um aus dieser Freundschaft eine enge Freundschaft zu machen. Wichtig: Es handelt sich hier um Zeit, die man bewusst und gerne miteinander verbringt. „Man kann 400 oder 600 Stunden mit jemandem arbeiten, ohne dass daraus eine Freundschaft wird“, präzisiert Studienleiter Jeffrey Hall von der Universität Kansas.

150 STABILE BEZIEHUNGEN

können wir gleichzeitig pflegen. Dies besagt die sogenannte Dunbar-Zahl. Laut Anthropologe Robin Dunbar ist unser Gehirn nicht darauf ausgelegt, mehr Beziehungen zu verarbeiten.



33142 Büren 0 29 51 / 9 86 50 info@gloria-tb.de
33129 Delbrück-Boke 0 52 50 / 9 95 47 87 www.gloria-tb.de

Qualität – Sicher – Zuverlässig
Ihr Partner in Sachen Beton und Betonpumpen

Rosenkranz Energie GmbH

Elektrotechnik • Photovoltaik
Smart Home

Kontakt: Alois-Lödige-Straße 19
33100 Paderborn
☎ 05251 / 480102

✉ info@rosenkranz-elektrotechnik.de

BAUER

moderne anstrichtechnik gmbh
Fachbetrieb für alle Malerarbeiten

Maler- und Lackierergesellen (m/w/d) gesucht!

Tel. (02 91) 28 57, info@moderne-anstrichtechnik.de
Schneidweg 10, Meschede-Enste



www.moderne-anstrichtechnik.de



Cardia

Willi Volmert

Häusliche Alten- und Krankenpflege

Winfriedstraße 66 | 33098 Paderborn
www.cardia-pflegedienst.de | Fax 05251 / 750092

Telefon 05251 / 750090

Bundesweit...



Paderborner Dom

Modul-Spezialgerüst

Fassadengerüst

Arbeitsbühnen

Bauaufzüge

SANDERS

Höhenzugangstechnik

www.sanders-online.de



IRAK: Unsere Jordanische Kinderärztin Tanya Haj-Hassan untersucht ein Neugeborenes in Mossul. © Peter Bräunig

SPENDEN SIE GEBORGENHEIT FÜR SCHUTZLOSE MENSCHEN

Mit Ihrer Spende rettet **ÄRZTE OHNE GRENZEN** Leben:
Mit **50 Euro** ermöglichen Sie z. B. das sterile Material
für fünf Geburten. Ohne dieses erleiden Frauen häufig
lebensbedrohliche Infektionen.

Private Spender*innen ermöglichen unsere unabhängige Hilfe –
jede Spende macht uns stark!



Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE 72 3702 0500 0009 7097 00
BIC: BFSWDE33XXX

www.aerzte-ohne-grenzen.de/spenden



MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Träger des Friedensnobelpreises



Wen interessiert das, wenn es schmeckt?



4 Personen

Zutaten Spargelragout

- ✱ 500 g weißer Spargel
- ✱ 500 g grüner Spargel
- ✱ 2 Schalotten
- ✱ 10 getrocknete Tomaten
- ✱ 100 g Zuckerschote
- ✱ etwas Salz
- ✱ 3 EL Butter
- ✱ 1,5 EL Mehl
- ✱ Zucker
- ✱ 1 Zitrone
- ✱ 100 ml Milch
- ✱ 100 ml Sahne
- ✱ 100 ml Gemüsefond



Zubereitung Spargelragout

1. Den weißen Spargel schälen. Spargelenden abschneiden.
2. Von dem grünen Spargel die Enden abschneiden.
3. Die Zuckerschoten putzen
4. Nun die Stangen schräg in 3 cm lange Stücke schneiden und beiseite stellen.
5. Die Schalotten fein würfeln. Die getrockneten Tomaten in Streifen schneiden.
6. Zwiebeln und Tomaten in heißer Butter 2 Min. dünsten. Weißen Spargel, 1 Prise Salz und etwas Zucker zugeben und 2 Min. mitdünsten. Den weißen Spargel mit 1 EL Mehl bestäuben, kurz weiterdünsten.
7. Gemüsefond, Milch und Schlagsahne zugießen und aufkochen. Spargel zugedeckt 4 Min. garen.
8. Anschließend den grünen Spargel zugeben und 3 Min. weitergaren.
9. Das Ragout mit Salz, Pfeffer, Zitronenschale und einigem Spritzern Zitronensaft würzen.

TIPP

MAURICE KRIEGS

Als Beilage eignen sich besonders frisch gekochte Gnocchi und selbst gemachte Sauce Hollandaise.

„Man darf sich nicht darauf verkrampfen, dass alles perfekt wird. Am wichtigsten ist der Spaß.“

Gemeinsam etwas schaffen

„Viele Köche verderben den Brei“ heißt das Sprichwort. Ein Kochabend mit Freunden bedeutet Spaß und gleichzeitig viele Menschen in einer Küche. Koch Maurice Kriegs empfiehlt hierfür Arbeitsteilung und die Wahl eines einfachen Gerichtes.



Farbenfroh, vegetarisch, leicht und dennoch sättigend – Gnocchi mit Spargelragout ist ein Gericht, das nicht nur in die aktuelle Saison passt, sondern sich auch zum gemeinsamen Kochen eignet, findet der Koch Maurice Kriegs: „Das Gericht lässt sich sehr gut vorbereiten und von zu Hause aus kochen.“

Kriegs arbeitet zurzeit in der cibus-Kochschule und veranstaltet dort den „Pop-up-Lunch“, ein Mittagessen am gemeinsamen Tisch. Seine Ausbildung absolvierte der gebürtige Paderborner bei dem Fernsehkoch Alfons Schubeck und erkochte mit 25 Jahren seinen ersten Stern als Küchenchef in einem von Schubecks Restaurants. Die Leidenschaft zum Kochen hat Kriegs bereits seit seiner Kindheit. „Andere wünschten sich Spiele für die Playstation, ich wünschte mir Kochlöffel und Kochbücher“, erzählt er. In der Kochschule seiner Eltern in Paderborn möchte er weiterhin niveauvoll kochen – aber für jeden und nicht nur für einen elitären Kreis.

Die Erfahrung in seinem Beruf lehrte ihn, was es bedeutet, mit mehreren zu kochen. „Am besten wählt man für einen gemeinsamen Kochabend einfache und leckere Gerichte ohne viele Zutaten“, erklärt der Koch. Dann sei die Küche am Ende auch kein einziges Chaos. Dauert ein Gericht zu lange, dann kann eine Vorspeise die Wartezeit verkürzen. Was noch wichtig ist? Platz und Arbeitsteilung.

Auch die Gnocchi mit dem Spargelragout lassen sich in der Zubereitung gut aufteilen. „Am besten macht jeder eine Kleinigkeit und dann bringt man es am Ende zusammen“, so Kriegs. Und auch wenn die Gnocchi mit dem Spargelragout nicht so klappen, wie man es sich vorstellt – entscheidend sei es, sich nicht darauf zu verkrampfen, dass es perfekt wird. „Das Wichtigste ist, dass das gemeinsame Kochen Spaß macht und man gemeinschaftlich etwas erschafft, worauf man am Ende stolz sein kann“, sagt Kriegs.



Spargel

Kaum ein Gemüse ist hierzulande so beliebt wie der Spargel. Mit Kartoffeln, im Auflauf oder im Salat – Rezepte mit dem „Königlichen Gemüse“ gibt es einige. Laut „Statista“ wurden im vergangenen Jahr in Deutschland fast 1 500 spargelanbauende Betriebe gezählt. Besonders gefragt ist der weiße Spargel. Neben diesem gibt es noch den grünen Spargel, den violetten, der vor allem in Kalifornien wächst, Wild- und Thaispargel.

Spargel zeichnet sich nicht nur durch einzigartigen Geschmack aus, sondern auch durch die Nährstoffe wie Folsäure oder den Eiweißbaustein Asparagin, der dem Spargel seinen Namen gab.



Gefahren vorbeugen



Foto: Adobe Stock/codiarts



Grafik: Adobe Stock/gugu

Unser Verhältnis zur Polizei ist etwas zwiespältig: Man freut sich, dass sie da ist, möchte aber nicht unbedingt direkt mit ihr zu tun haben. Im Allgemeinen gilt: Man ist dankbar für das, was die Polizei leistet, bleibt ansonsten aber lieber auf Distanz. Wenn es um Beratung und Prävention geht, sind die Beamten jedoch immer willkommen und werden ihrem Image als „Freund und Helfer“ voll gerecht. Auch wenn sie diesen Spruch gar nicht so gern hören und ihn auch schon lange nicht mehr selbst nutzen. Denn er ist geschichtlich vorbelastet.



Ein sonniger Donnerstagnachmittag in Delbrück-Ostenland, es ist gleich vier: Vor dem Feuerwehrhaus sind ein paar Bierzeltgarnituren aufgebaut, und einige Neugierige scharen sich um die neue Drehleiter, die zu besichtigen ist. Neben zwischen Kindergarten und Pfarrheim wird ein Grill aufgebaut. Später soll es noch Würstchen geben.

Doch vorher geht es erst einmal ins Pfarrheim. Dort ist heute Kommissar Randolph Latusek vom Paderborner Kommissariat Kriminalprävention/Opferschutz zu Gast. Sein Thema lautet im Behördendeutsch „Kriminalität zum Nachteil von Seniorinnen und Senioren.“ Konkret wird er über Sicherheitstipps für Senioren sprechen, insbesondere über den sogenannten „Enkeltrick“, dem – wie der Name schon sagt – immer noch viele ältere Menschen zum Opfer fallen.



Denn auch in Ostenland ist die Welt nicht so in Ordnung, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte. Hubert Relard steht vor dem Eingang zum Pfarrheim und berichtet von einem Vorfall, der gerade erst ein paar Tage her ist. Der 67-Jährige erzählt: „Es war so gegen 14 Uhr, ich war in meiner Werkstatt, als das Telefon klingelte. Einen Moment später kam meine Frau ganz aufgelöst angelaufen und rief: Hubert, es ist etwas ganz Schreckliches passiert, Stefan hatte einen Unfall.“ Rita Relard erinnert sich noch ganz genau an das Gespräch: „Jemand war ganz aufgelöst, ich hörte eine weinende Männerstimme, dachte, es sei unser Sohn und fragte: Stefan, bist du das?“

Dann sei eine Frau am Apparat gewesen und habe sie gefragt, wer sie sei: „Die Frau erklärte, sie sei von der Staatsanwaltschaft und müsse meine Personalien abklären.“ Das Ganze sei Schlag auf



Der freundliche Experte von der Polizei: Hauptkommissar Randolph Latusek gibt wertvolle Tipps, wie man sich gegen Straftaten schützt.

Fotos: Patrick Kleibold

Schlag gegangen. „Ich bin dann aus dem Haus gelaufen, um meinem Mann Bescheid zu sagen. Die Frau am Telefon fragte, was ich da täte, und als ich sagte, ich sei unterwegs zu meinem Mann, hat sie aufgelegt.“

Alles sei sehr schnell gegangen, aber diese kurzen Augenblicke hätten ausgereicht, um sie völlig aus der Fassung zu bringen, erinnert sich Rita Relard. Letztlich lief der Versuch ins Leere. „Als die Frau am anderen Ende mitbekam, dass ich meinen Mann dazuholen wollte, brach sie ab.“ Doch damit war die Aufregung noch nicht zu Ende, wie Hubert Relard weiter berichtet: „Die Uhrzeit hätte nämlich gepasst, Stefan hatte gerade Feierabend.“ Und als sie ihren Sohn erst nicht erreichen konnten, machte sich bei den beiden Unbehagen breit: Was, wenn an der Sache vielleicht doch etwas dran war?

Umso größer war die Erleichterung, als Stefan sich kurz darauf wohlbehalten meldete und sich die vorgebliche Katastrophe damit endgültig in Luft auflöste. „Aber wenn ich daran zurückdenke, wird mir direkt wieder ganz anders“, meint Rita Relard, „da läuft mir noch ein Schauer über den Rücken.“ So ganz hat sie den Schock doch noch nicht überwunden.



Wären fast Opfer eines Schockanrufs geworden: Rita und Hubert Relard aus Delbrück-Ostenland wurde am Telefon vorgespielt, ihr Sohn habe einen Unfall gehabt. Glücklicherweise lief der Versuch ins Leere.

Info

Eine oft genutzte Masche, mit der ältere Menschen von Betrügern angerufen werden, ist der „Falsche Polizeibeamte“. Die Betrüger nutzen technische Systeme, um die Rufnummer örtlicher Polizeidienststellen oder die 110 mit einer Ortsvorwahl im Telefondisplay erscheinen zu lassen. Die Anrufer manipulieren ihre Opfer, indem sie ihnen Geschichten über aktuelle Straftaten erzählen. Berichtet wird von angeblichen Listen, auf denen Häuser und Wohnungen stehen würden, in welche die Täter als Nächstes einbrechen würden. Natürlich ist das Haus des Telefonopfers dabei. Dann wird danach gefragt, ob Geld, Schmuck oder weitere Wertgegenstände im Haus sind. Im Anschluss fordern die Betrüger dazu auf, dieses Geld „vorübergehend zum Schutz“ an einen Kollegen zu übergeben, der in Kürze vorbeikommen und Geld und Wertgegenstände abholen könnte oder man vereinbart einen Treffpunkt. Das Telefonopfer wird während der zumeist lange andauernden Gespräche zudem stark unter Druck gesetzt. Oftmals wechseln die Gesprächspartner des Telefonopfers, sodass sich zwischendurch angebliche Staatsanwälte oder Richter melden, um die Betrugsgeschichte zu bestätigen. Durch diese Masche werden Opfer in manchen Fällen dazu gebracht, ihr gesamtes Vermögen zu übergeben.

Beim „Enkeltrick“ rufen die Täter ältere Menschen unter dem Vorwand an, Verwandte (meistens Enkel oder Neffen) oder gute Bekannte zu sein: „Rate mal, wer am Telefon ist?“ Dann täuschen sie einen finanziellen Engpass vor und bitten um hohe Bargeldbeträge, weil sie das Geld sofort, aufgrund einer Notlage benötigen (z. B. nach einem Autounfall). Durch mehrere Telefonanrufe in kurzer Zeit erhöhen die Anrufer den psychischen Druck auf ihre Opfer, verbunden mit Appellen wie: „Hilf mir bitte!“ Die Täter bitten um absolute Verschwiegenheit gegenüber Dritten. Weil sie angeblich nicht selbst kommen können, vereinbaren sie mit den älteren Menschen ein Kennwort, das ein Freund oder Bekannter nennen wird, wenn er als Bote das Geld abholt. In zahlreichen Fällen haben die älteren Opfer nach solchen Gesprächen hohe Geldbeträge von ihrem Konto abgehoben, um dem vermeintlichen Enkel oder anderen Verwandten bzw. Bekannten zu helfen.

Der Rat der Polizei in beiden Fällen: Sofort auflegen und Anzeige erstatten!



„Dreh den Trick“: Manfred Borchert präsentierte in Osterland den Erinnerungswürfel, der helfen soll, bei Schockanrufen nicht die Nerven zu verlieren und richtig zu reagieren.



Die Plätze im Pfarrheim sind mittlerweile gut besetzt, rund 40 Seniorinnen und Senioren haben sich eingefunden. Für Getränke ist gesorgt, und auch sonst wird es – trotz des ernststen Hintergrundes – ein unterhaltsamer Nachmittag. Denn Kriminalhauptkommissar Latusek weiß, wie man das Thema so aufbereitet, dass keine Langeweile aufkommt. Der 59-jährige hat durchaus Entertainer-Qualitäten, und umständliches Behördendeutsch ist von ihm auch nicht zu hören. Er nennt die Dinge klipp und klar beim Namen. Schon nach den ersten Sätzen hören alle gebannt zu.

Bei der Gelegenheit räumt der Präventionsspezialist auch mit einigen Vorurteilen auf, die gerade in der älteren Generation weit verbreitet sind. „Natürlich kennen Sie alle das Gefühl, dass man sich kaum noch auf die Straße trauen kann, weil so viel passiert. Doch das stimmt gerade für Ihre Generation nicht!“ In den meisten Fällen seien Täter und Opfer junge Menschen, fasst der Polizist die Zahlen zusammen. „Ältere sind deutlich weniger gefährdet.“ Doch die Statistik ist das eine, das persönliche Sicherheitsgefühl das andere.

Und das wird gerade durch Berichte über den „Enkeltrick“ immer wieder aufs Neue erschüttert. Trotz unzähliger Warnungen, Präventionsveranstaltungen wie dieser und Medienberichten, werden immer noch viele ältere Menschen auf diese Weise um Geld und Wertsachen gebracht. Randolph Latusek hat Zahlen im Gepäck: Im Jahr 2019 gab es knapp 23 500 angezeigte „Enkeltrick“-

Fälle, wovon exakt 816 wirklich vollendet wurden. Dabei lag die Schadenshöhe insgesamt bei gut zwölf Millionen Euro. Hinzu dürfte eine nicht geringe Zahl von Fällen kommen, bei denen keine Anzeige erstattet wurde. Randolph Latusek: „Die Grauzone ist gerade in diesem Bereich kaum überschaubar.“ Denn die Scham bei den Opfern ist groß. Und deshalb schweigen sie. Wer gibt schon gern zu, dass er mit einer Masche betrogen worden ist, von der die meisten denken, dass sie darauf niemals hereinfallen würden. Doch das sei ein Trugschluss, so der Kommissar: „Die Dynamik ist groß. Gibt es einen neuen Trick, über den wir aufklären, wird bereits der nächste vorbereitet oder ist schon am Start.“

Denn die Tricks werden ständig perfider: Früher hieß es oft, der oder die Verwandte wolle eigentlich persönlich kommen und das Geld abholen, müsse dann aber doch einen Vertreter oder eine Vertreterin schicken, weil sie verhindert sei oder eben bei Polizei oder Staatsanwaltschaft sitze. Aktuell, so Latusek, komme es häufig vor, dass falsche Polizisten Geld oder Wertgegenstände in Empfang nähmen, etwa, weil sie von einem geplanten Einbruch erfahren hätten. „Es gibt nichts, was es nicht gibt, die kriminellen Netzwerke, die das aushecken, sind ungeheuer kreativ.“

Sein Rat deshalb: „Immer sofort auflegen, alles andere ist gefährlich. Wenn die Sie erst mal am Hörer haben, werden Sie regelrecht gegrillt, der Druck, der aufgebaut wird, ist unglaublich groß!“ Auch die Idee, sich als Hobby-Ermittler zu versuchen und zum Schein



mitzuspielen, um die Täter zu überführen, sei nicht ratsam und viel zu riskant. „Die arbeiten hoch professionell und sind mit allen Wassern gewaschen.“ Und im Zweifelsfall würden dann sowieso nur die Boten erwischt, letztlich ganz „kleine Fische“. „Und denken Sie daran: Wenn wirklich ihr Enkel am Apparat war und sie haben sofort aufgelegt – der ruft sicherlich noch mal an. Im Gegensatz zu den Betrügnern.“

Randolf Latusek hat an diesem Nachmittag noch so einiges, was er seinen Zuhörerinnen und Zuhörern mit auf den Weg geben möchte – vom Schutz gegen Taschendiebstahl bis zur Warnung vor Tricks an der Haustür. Da wird sein Rat dann auch schon mal etwas rustikaler: „Wenn da jemand seinen Fuß zwischen die Tür klemmt, ruhig kräftig drauftreten – aber mit der Hacke!“ Nicht nur an dieser Stelle wird gelacht.

Und am Ende gibt es einen langen Applaus für den Vortrag. „Alles sehr interessant“ lautet die einhellige Meinung. Der Paderborner Hauptkommissar ist ebenfalls zufrieden: „Wenn wir als Polizei überall so willkommen wären wie bei diesen Veranstaltungen, hätten wir es leichter“, lacht er: „Aber das ist eben nur ein Teil unserer Aufgaben.“

Auf jeden Fall dürfte nach dem heutigen Nachmittag die Wahrscheinlichkeit, dass jemand in Ostentland auf den „Enkeltrick“ hereinfällt, um einiges gesunken sein.

Andreas Wiedenhaus

Info

„Die Polizei, dein Freund und Helfer“ – dieses Leitwort dürfte tief im kollektiven Gedächtnis verankert sein. Ursprünglich stammt es aus den 1920er-Jahren und damit aus der Weimarer Republik. Es war Teil einer Kampagne, mit der auf ein „republikanisches Polizeiethos“ hingearbeitet werden sollte, um die Polizei wie die gesamte Verwaltung zu demokratisieren. Die Nazis – insbesondere Heinrich Himmler in seiner Rolle als Chef der deutschen Polizei – übernahmen den Spruch und missbrauchten ihn. Himmler schrieb im Geleitwort des 1937 erschienenen Buches „Die Polizei – einmal anders“: „Unser größtes Ziel ist es, vom Verbrecher ebenso sehr gescheut wie vom deutschen Volksgenossen als vertrauensvoller Freund und Helfer angesehen zu werden!“ Ab den 1980er-Jahren begann die Polizei damit, sich von dem Slogan zu distanzieren.

KANZLEI AM ROSENTOR

Frisch – Dr. Jolmes – Ostermann

**Wir sind die Adresse für
Erb-, Familien- und
Wirtschaftsrecht
in Paderborn.**

Rosenstraße |
Franziskanermauer 1A

33098 Paderborn
Tel.: 05251 12310

www.kanzlei-am-rosentor.de

Nachlassplanung statt Glücksspiel – zur Testamentsgestaltung in der Patchwork-Familie

Als Spiegelbild der gegenwärtig enormen Ehescheidungsquote ergibt sich, dass die „Normalfamilie“, bestehend aus einem Ehepaar mit ausschließlich ehedem gemeinschaftlichen Kindern rückläufig ist.

Im Vordringen begriffen ist vielmehr die „Patchwork-Familie mit eben nicht nur gemeinsamen Kindern.

Dies erfordert ein Überdenken der an der überkommenen „Normalfamilie“ orientierten geläufigen Gestaltungen.

Beispielsweise passt bereits das im Gesetz erwähnte Berliner Testament – § 2269 BGB – keineswegs auf die Situation „Meine Kinder – deine Kinder – unsere Kinder“.

Zusätzlich kann sich dann, wenn die Eltern einer „Patchwork-Familie“ nicht miteinander verheiratet sind eine erbschaftssteuerliche Katastrophe ergeben, da es sich bei den Kindern des nichtehelichen Partners eben nicht um „echte“ Stiefkinder handelt.

Auch die gesetzliche Erbfolge führt bei „Patchwork-Familien“ zu Zufälligkeiten betreffend die Erbquoten, Pflichtteilsrechte und insbesondere die Abwanderung von Vermögen in andere „Familien“ sowie die Höhe der Erbschaftssteuer. Vor diesem Hintergrund ist die Errichtung einer an den individuellen Besonderheiten der jeweiligen „Patchwork-Familie“ orientierten Verfügung von Todes wegen nebst flankierender Verfügungen unter Lebenden nach qualifizierter Beratung hier schlechterdings unabdingbar.

Ansonsten können böse Überraschungen drohen, die auch finanziell zum „Supergau“ führen können.

Rechtsanwalt und Notar
Christoph Frisch



Irischer Segen

Nicht, daß von jedem Leid verschont Du mögest bleiben,
noch, daß dein künft'ger Weg stets Rosen für Dich trage
und keine bittere Träne über Deine Wangen komme
dies alles, nein, das wünsche ich Dir nicht!

Mein Wunsch für Dich ist vielmehr dieser:
Daß dankbar Du und allezeit bewahrst in Deinem Herzen
die kostbare Erinnerung der guten Ding' in Deinem Leben;

Daß mutig Du stehst in Deiner Prüfung,
wenn hart das Kreuz auf Deinen Schultern liegt
und wenn der Gipfel, den es zu ersteigen gilt,
ja selbst das Licht der Hoffnung zu entschwinden droht;

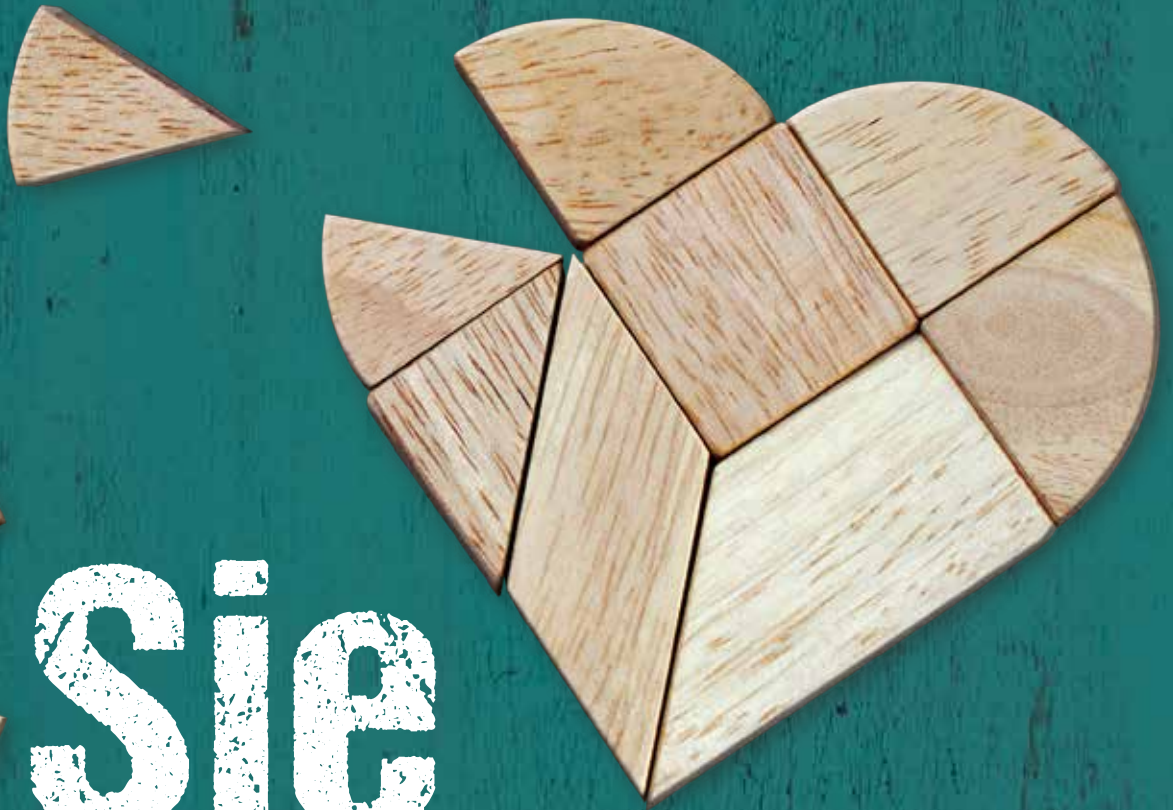
Daß jede Gottesgabe in Dir wachse
und mit den Jahren sie Dir helfe,
die Herzen froh zu machen, die Du liebst;

Daß immer einen wahren Freund Du hast,
der Freundschaft wert, der Dir Vertrauen gibt,
wenn Dir's an Licht gebricht und Kraft;
Daß Du dank ihm den Stürmen standhältst
und so die Höhen doch erreichst.

Altirischer Segenswunsch



Foto: Pixabay



Sie fehlen. Immer. Irgendwo.

Arbeitsmigration aus Osteuropa

Helfen Sie
mit Ihrer
Online-
Spende!



Pfingstkollekte am 28. Mai 2023